

Elisabeth und Maria

♩ = 102

(Elisabeth:) |

bi doch nur en al - ti Frou, doch Gott luegt ou für

mi är kennt all mi - ni Sor - ge gnau, ver - spricht geng bi mir

ds'si Oh, Za - cha - ri - as, du seisch Dank Gott für al - les wo du

nüt, mys Härz a - ber cha gseh. 1. C A
hütt bim Tem - pel - dienschd hesch gseh. 2. Was

Text: Herbert Knecht | Musik: Jean-Luc Gassmann (2018)

Maria besucht Elisabeth – beide sind schwanger. Ihnen hat der Engel Gabriel Kinder verheissen, die im Auftrag von Gott Grosses bewirken werden.

Die Bevölkerung leidet unter der römischen Besatzung. Die Erwartung auf Rettung durch Gott und die Hoffnung auf einen Erlöser, Heiland oder Messias ist gross. Grund zur Hoffnung geben auch die Propheten aus der hebräischen Bibel, unserem Alten Testament. Sie prophezeien, dass in Zukunft ein Erlöser für Freiheit und Gerechtigkeit sorgen wird.

Hoffnung machen auch Verheissungen an Abraham, von denen in den ersten Kapiteln der Bibel erzählt wird. Abraham und seine Frau Sara bekamen, ähnlich wie Elisabeth und Zacharias, erst im hohen Alter durch das Wirken von Gott ein Kind.

Maria und Josef lebten in Nazareth und waren gläubige Menschen. Wie alle jüdischen Männer ging vermutlich auch Josef regelmässig in die Synagoge – das Versammlungshaus und Lehrhaus, wo auch die jüdischen Gottesdienste stattfinden.

Viele Leute hatten damals ein paar eigene Tiere. Maria spinnt die Wolle ihrer eigenen Schafe. Beim Spinnen von Wolle hat sie Zeit zum Nachdenken.

2. Strophe (Elisabeth)

Was Gott am Abraham het gseit, das macht är ändlech wahr
Är isch es, wo üs bald befreit, vo Römer und vo Gfahr
Du, üses Chind, wirsch e Prophet, e ganz e bsundre Maa
E Maa, wo Gottes Wille gseht, und sy Wäg wirsch du gaa

3. Strophe (Maria)

I bi doch nur e jungi Frou, doch Gott luegt ou für mi
Gott macht die chlyne Mönsche gross, die grosse macht är chly
Di lääre Händ, die füllt Gott uuf, den Arme git är gnue
Doch die, wo rych sy, gö läär uus, de schwache lost är zue

4. Strophe (Maria)

I däre Zyt erbarmt sich Gott, wie är's scho lang het gseit
Är schickt e Heiland üs ir Not, är isch's, wo zuenis steit
Mys Chindli, du wirsch bsundrig sy, so het's der Ängel gseit
Gott sälber wird geng mit dir sy, my Gott, ig bi bereit



Vor em Ufbruch

Maria beim Spinnen von Wolle

♩ = 110

Die Wu-le isch vo üs-ne Schaf, die Wu-le git schön warm. Die Wu-le isch vo
 üs-ne Schaf, die Wu-le gitschön warm! Die warm! Die Spin-dle mues gäng drä-ie, die
 Spin-dle mues gäng drä-ie, die Spin-dle mues gäng drä-ie, de gits es gu-ets Garn.

sempre staccato

Text: Herbert Knecht | Musik: Jean-Luc Gassmann (2019)

2. Strophe

: In Nazareth hets liebi Lüt
 Das Dorf isch mys dehei : (4 ×)
 : In Nazareth hilft me enang : (3 ×)
 Hie bin ig nid elei

3. Strophe

: Der Josef isch e guete Ma
 Und är gloubt fescht a Gott : (4 ×)
 : Mit ihm wott i dür ds Läbe ga : (3 ×)
 Mit ihm bin i verlobt

4. Strophe

: Ir Synagoge ghört är gäng
 Was i de Schrifte schteit : (4 ×)
 : Das Gott üs alli rette wott : (3 ×)
 Dass är üs bald befreit

Ufbruch

Duett von Maria und Josef

♩ = 56

(beide:) So vi-les isch un-gwüss, mir göh ja scho gly. E län-ge Wäg vor
 (Maria:) Zum Äs-se die Fla-de, Nüss sy scho gnueg. O-li-ve und
 (Josef:) Dä Tisch wird no fer-tig, när mues-se mir gah. My Wärk-statt, my
 üs, wie wird das ächt sy? Doch mir wei ver-trou-e wie
 Fyge, für ds Wasser e Chrueg. Gäg Gäl-ti e Dechi und Tüe-
 Ar-beit, alls mues ig la stah. Wie söl-le mir lä-be, Gäld
 vi-li vor üs. Uf Gott wei mir bou-e, ja är isch bi üs. Zum
 cher nid ds viel. Wie geits dir mis Chind-li, gall häbsch di schön still. Dä
 hei mir fasch keis, wie si ächt die Wä-ge, wie wird äch die Reis?

Text: Herbert Knecht | Musik: Jean-Luc Gassmann (2013)

I der Gass

Die Katzen von Bethlehem

♩ = 116 (Swing)

Em B7/F# Em/G B7 Em B7/F# Em/G E7/G#

Mir, Chat - ze vo Beth - le - hem, mir mer - ke g'na - au
 S'het Mön - sche i de - re Stadt, ganz lie - bi Lü - t
 Ir Stadt het's hüt fröm - di Lüüt, wo bsund - rig sy!

Am E7/B Am/C E7 Am F#m7(b5) B7(b9) B7

was al - les louft i de - re Stadt, mir ken - ne je - de Stall!
 Gä Fue - ter und frü - schi Milch, di lue - ge guet zu üs.
 Si chö - me vo ganz wyt här, hei en Esel der - by.

Em B7/F# Em/G B7 Em B7/F# Em/G E7/G#

Mir ken - ne hie je - des Huus und wüs - se gäng, was ge - it.
 Doch män - gisch si d'Mön - sche bös, u hei üs gar nid gä rn.
 Si sue - ch ne Platz zum sy, e Ma mit sy - re Frou.

Am F# Am/B B7

Wenn öp - pis pas - siert, de wüs - se mir Bscheid!
 De weh - re mir üs mit Chral - le und Zähn!
 Die bei - de sy lieb, mir mer - kes ge - nau!

Am6 Em/G F/A B7 Em6

Mi - au, mi - au, mi - i - au!

Text: Herbert Knecht | Musik: Jean-Luc Gassmann (2015)



Wie weit dürfen wir beim Erfinden von Geschichten rund um die Weihnachtsgeschichten der Bibel gehen? Wo sind die Grenzen? In der Bibel, im Matthäus- und im Lukasevangelium, stehen zwei ganz unterschiedliche Weihnachtsgeschichten. Beide sind lange nach der Zeit, als Jesus lebte, lange nach Karfreitag und Ostern geschrieben worden. Die Weihnachtsgeschichten wollen als Anfang der ganzen Jesusgeschichte gelesen werden. In diesen Geschichten des Anfangs klingt vieles an, was später in den Evangelien wichtig wurde. Neben den Geschichten der Bibel gibt es noch viele weitere Geschichten und Legenden rund um die Geburt von Jesus.

Unsere ganze Bibel gründet auf der jüdischen Tradition – das Alte wie auch das Neue Testament. Die jüdische Tradition

kennt die Metaphern «Schwarzes Feuer» und «Weisses Feuer». Das «Schwarze Feuer» sind die Buchstaben, also die Wörter und alles Geschriebene in der Bibel. Das «Weisse Feuer» ist der Zwischenraum, der mit unserer Fantasie gefüllt werden kann.

In vielen Weihnachtsgeschichten dürfen Ochs und Esel nicht fehlen, auch wenn diese in der Bibel nicht erwähnt werden. Wir stellen uns vor, dass es damals noch weitere Tiere gab, die in unserem Weihnachtsspiel vorkommen könnten. So gab es in Bethlehem sicher auch Katzen. In einem Lied lassen wir sie zu Wort kommen. Auch die sonst so braven Schafe kommen zu Wort und zeigen im Schaf-Rap eine bisher unbekannte Seite.

Ohni üs

Lied der Tiere

♩ = 80

C C/E Dm⁷ G⁷

S'git Mön - sche, wo mei - ne, si bru - che üs nid. Doch
Mir gspü - re so viel, wo d'Mön - sche nid gseh. Be -

C Am Dm⁷ G

oh - ni üs Tier chö - me und si gseh nid wyt! Mir
ob - ach - te still chö - me und gseh mängisch me. Merksch

G⁷ C/G G⁷ C

tra - ge ne d'Lasch - te, si ryt - te uf üs. Dank
du das de ou? S'ligt öp - pis ir Luft, wie

G F/G Em/G Dm/G C

üs hei si Wu - le und d'Milch geit nid us.
La - che, wie Fröid, e him - geit mli - sche Duft.

Text: Herbert Knecht | Musik: Jean-Luc Gassmann (2015)

Mir sy da

Ankunft in Bethlehem

♩ = 78

Em G^{#m} Em

So män - ge Wäg sy mer gang - ge. Sy un - ter - wägs män - ge

A D A/C[#] Bm E⁷ Fmaj⁷ B^{7sus}⁴ E

Tag. So mängs hei mir ü - ber - stan - de. Und jitz sy mir än - dlech da!

Text: Herbert Knecht | Musik: Jean-Luc Gassmann (2019)

2. Strophe

Wie geits em Chind i dim Buch
Maria säg, geits dir guet
Bald chunt das Chindli uf d Wält
I by bi dir, hääb nur Muet

3. Strophe

Uf Bethlehem hei mir müesse
Und ändlech sy mir jitz da
Wo hets es Plätzli zum Schlafe
Bi däm Huus chlopfe mir aa